

Anlegen & Vorsorgen

Der Robo-Banker

Wer bereit ist, auf persönliche Beratung zu verzichten, kann mit einem Roboter schon ab kleineren Beträgen systematisch anlegen. Das ist günstig, aber nicht immer nachvollziehbar. **Von Fritz Pfiffner**

Ein Bekannter, Mitte dreissig und als Consultant tätig, ist entsetzt: Seine ältere Tante habe ihm ihr Portfolio von knapp 200 000 Fr. gezeigt, es sei gespickt mit Fonds und strukturierten Produkten. Die Performance seit Anfang 2008 sei erbärmlich im Vergleich zu den Börsenindizes. Mein Bekannter fragt: «Wären nicht ein halbes Dutzend Top-Aktien die bessere Anlage gewesen, und was halten Sie von den digitalen Anlage-Plattformen, die zurzeit gross angepriesen werden?»

In der Tat ist es nicht einfach, für kleinere Vermögen unter einer Viertelmillion Franken eine gute, kostengünstige Vermögensverwaltung zu finden. Dabei sind gerade in einem Niedrigzinsumfeld die Kosten ein entscheidender Erfolgsfaktor für einen nachhaltigen Vermögensaufbau. So rechnen Wissenschaftler der London School of Economics auch bei Aktien künftig mit tieferen realen Renditen von noch 3,0% bis 3,5% im Schnitt, was die Bedeutung der Kosten zusätzlich verdeutlicht. Wer seine jährlichen Anlagekosten um 1% reduziert, wird sich, je nach Marktverlauf, nach 20 Jahren einer 40% höheren Rendite erfreuen.

Also selbst einen Korb mit einzelnen Aktien zusammenstellen? Experten warnen. Sie sehen in vielen Schweizer Portfolios grosse Klumpenrisiken, viel zu wenig Streuung. Denn ein solches Portfolio sollte mindestens zwei Dutzend Titel (davon höchstens einen Drittel Schweizer Aktien) enthalten, um eine solide Diversifikation zu erreichen. Qualitativ hochwertige Titel zu finden, ist sehr anspruchsvoll und setzt eine grössere Summe voraus, wären doch Mittel von 10 000 Fr. pro Aktienposition ideal. Was sollen kleinere Privatanleger neben der Pensionskasse und der steuerlich begünstigten Säule 3a tun, um im Alter fi-

nanziell auf der sicheren Seite zu sein?

William Sharpe, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften von 1990, empfiehlt, für die Altersvorsorge ein gutes Portfolio mit Indexfonds und Exchange-Traded Funds (ETF) aufzubauen. Solche Fonds seien deutlich billiger als aktiv verwaltete Anlagefonds, bei denen Manager für eine sehr mittelmässige Performance viel zu viel verlangten. Mehr auf Europa konzentriert, rät auch Gerd Kommer in seinem Buch *Privatanlegern*, eine radikale Kostenoptimierung zu betreiben und konsequent auf Indexfonds und ETF zu setzen.

Natürlich bieten die Banken Indexprodukte an, aber standardisierte ETF-Portfolios sind noch kaum verbreitet. Natürlich gibt es auch einige ETF-Spezialisten in der Vermögensverwaltung, wie die Hinder Asset Management AG in Zürich. Aber seit rund einem Jahr beginnt sich langsam - ausgehend von Erfahrungen in den USA - das digitale Anlagegeschäft mit ETF auch in der Schweiz zu etablieren (siehe Tabelle rechts). Professor Andreas Dietrich von der Hochschule Luzern rechnet bis 2020 mit rund acht sogenannten Robo-Advisors (siehe Interview auf Seite 12). Die Frage stellt sich, wann ein Grosser wie die UBS kommt.

Der Anlagekunde sitzt nicht mehr einem Berater gegenüber, sondern kommuniziert mit einem Computer, einem Robo-Advisor. Auf dem Bildschirm klickt man sich durch Fragen, um das persönliche Risikoprofil zu ermitteln. Dann stellt der Computer eine Anlagestrategie mit günstigen Indexanlagen zusammen. «Aber dem digitalen Advisor fehlt etwas Wichtiges, was in der Vermögensverwaltung entscheidend ist - Empathie, Vertrauen», sagt Alex Hinder, Vermögensverwalter, spezialisiert auf ETF-Anlagen.

Pirmin Hotz, unabhängiger Vermögensverwalter in Baar, hält das digitale Anlagegeschäft für kleine und mittlere

Vermögen bis gegen 500 000 Fr. für sehr sinnvoll, werde es wirklich professionell betrieben. Auch Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbandes Schweiz, sieht im Vermögensaufbau bereits gute digitale Produkte auf dem Markt. Vorausgesetzt, der Nutzer habe Vorkenntnisse und Erfahrungswerte und scheue weder Zeit noch Mühe. Im Bereich gesamtheitliche Vorsorge- und Finanzberatung sind laut Spring digitale Tools nur Unterstützung für eine persönliche Beratung.

Was ist von den Robo-Advisors in der Schweiz zu halten? Professor Dietrich kommt zu folgendem Schluss: «Noch überzeugt kein Angebot in allen Punkten. Jedes Tool hat seine eigenen Stärken und Schwächen.» Bei Swissquote könne man sich ein Portfolio sehr individuell zusammenstellen. True Wealth sei einfach und benutzerfreundlich. Bei Investomat der Glarner Kantonalbank könne man schöne Ergänzungen zum Kernportfolio anbringen.

Uns ist aufgefallen, dass bei Investomat auf den ersten Blick die Themenauswahl (u. a. Agrar, Immo Schweiz, erneuerbare Energien, Wasser) und nicht das Basisportfolio im Vordergrund steht. Bei unserem Versuch mit einem reinen Aktienportfolio (fünf regionale ETF und eine Position Liquidität) haben wir uns über den grossen Aktienanteil von 28,5% von Grossbritannien gewundert. Interessant, wie vielschichtig die Kundschaft bei Investomat ist, sie reicht von 23 Jahren (ETF-Sparplan mit 250 Fr. monatlich) bis zum 70-jährigen Kunden mit einem One-Time-Investment. Auffallend, dass punkto Risiko die Anleger von Investomat zur Mitte tendieren. «Das spiegelt die konservative Haltung vieler Schweizer Anleger», sagt Pressesprecher Patrik Gallati. Ausdruck sind dann Portfolios mit etlichen Obligationen-ETF, auch solche mit Fremdwährungen.

True Wealth zählt gegenwärtig 750

investierte Kunden. Es kämen täglich neue Kontoeröffnungen hinzu, sagt Felix Niederer. Die durchschnittliche Anlage-summe steige und liege nun bei über 40 000 Fr. «Wir haben», so Niederer weiter, «viele Unternehmer, Ärzte, Consultants, Lehrer, aber auch Banker, die alle nicht den schnellen Gewinn, sondern eine langfristig solide Anlagelösung suchen.» Auffallend, dass bei True Wealth die Anleger risikofreudiger sind, also mehr auf Aktien setzen. Bei True Wealth fiel bei unserem Test der hohe Anteil von rund einem Viertel Schwellenländer-Aktien auf. Man darf sich schon fragen, wie intelligent oder fundiert Robo-Portfolios konstruiert sind.

Aktien sind für die Vorsorge wegen des langen Anlagehorizonts sehr sinnvoll. Schweizer Aktien haben gemessen am SPI in den letzten 20 Jahren real fast doppelt so stark rentiert wie Bundesobligationen. Dies trotz den letzten Crash-Jahren 2001, 2002 und 2008.

Entscheidend ist, dass ein Anleger eisern an der gewählten Strategie festhält und nicht ständig, von News getrieben, das Portfolio umschichtet. Hingegen ist empfehlenswert, halbjährlich oder jährlich das Portfolio wieder auf die ursprüngliche Strategie, auf die ursprüngliche Gewichtung auszurichten. Dieses Rebalancing bieten die meisten digitalen Plattformen an. Aber ideal wäre es schon, wenn man mit einem Berater Rücksprache nehmen könnte.